

es (wahrscheinlich) besser ist, die einfache HS zwischen Erwachsenen straffrei zu lassen, die qualifizierte HS (mit Jugendlichen, durch Werbung, in der Öffentlichkeit usw.) aber streng zu ahnden. In die gleiche Richtung weisen die sittenpolizeilichen Erfahrungen von Hans Witschi.

In einem Schlußwort mahnt Theodor Bovet, die Homophilie in der Sicht der heutigen Anthropologie zu betrachten, die in jedem Menschen eine gegengeschlechtliche Komponente wirksam sieht, die durch Entwicklungs- oder Umweltseinflüsse vorübergehend oder dauernd manifest werden kann. Er unterstreicht nochmal die Forderung, dem unheilbaren Homophilen zu helfen, mit seiner Geschlechtlichkeit verantwortungsbewußt fertig zu werden.

Das Büchlein macht auf eine Aufgabe aufmerksam, die auch in der katholischen Pastoral vielfach zu undifferenziert gesehen oder zu wenig beachtet wurde.

München

Richard Egenter

Bovet, Theodor (Hsg), *Probleme der Homophilie* in medizinischer, theologischer und juristischer Sicht. Bern-Tübingen, Verlage Haupt-Katzmann, 1965. 8°, 155 S. – Ln. DM 10,80.

Das schmale Buch bietet eine gute Information über das Problem der Homophilie, die keineswegs nur die Sexualsphäre betrifft.

In einem zu breiten u. katholische Arbeiten (vgl. Otto Kuß) ignorierenden Beitrag untersucht Elsa Köhler, was Röm 1, 18–22 und 1 Kor 6, 9–11 zur Frage der Homosexualität zu sagen haben. Diese Schriftstellen behandeln die Homosexualität nur am Rande und berücksichtigen nicht die heute bekannte Komplexität des Problems.

Gaetano Benedetti und Verena Wagner orientieren über die H. in medizinisch-psychologischer und soziologischer Sicht. Nur etwa 4% der Homosexuellen dürften konstitutionell und damit unheilbar homosexuell ausgerichtet sein; weitere 20–25% zeigen eine neurotisch bedingte therapeutisch nur schwer angehbare hs Dauer-einstellung. Wichtig ist bei der erworbenen HS die soziologische Komponente.

Daß bei der hs Kerngruppe erbliche Belastung eine Rolle spielt, weist O. von Verschuer durch Untersuchungen eineiiger Zwillinge nach.

Die HS bei Frauen behandelt Elsa Kockel und macht auf neurotisierende Faktoren bei der weiblichen Homophilie, die sich keineswegs immer sexuell auswirkt, aufmerksam.

Der evangelische Ethiker Hendrik van Oyen steuert wertvolle pastorelle Bemerkungen bei. Keineswegs ist der Homophile immer ein Lüstling, sondern leidet oft schwer unter seiner ihn vereinsamenden Triebrichtung. Wo nicht geheilt werden kann, muß man dem Homophilen Hilfe bieten, mit seiner Geschlechtlichkeit durch echte Sublimierung ebenso fertig zu werden, bzw. sie sozial fruchtbar werden zu lassen wie der Heterophile.

Günter Stratenwerth kommt in seiner wohl abwägenden Behandlung der Homosexualität in strafrechtlicher Sicht zu der Auffassung, daß